

## BOAVENTURA DE SOUSA SANTOS

# Das Weltsozialforum: Für eine gegenhegemoniale Globalisierung

Boaventura de Sousa Santos – Jg. 1940, Lehraufgaben an der Universitäten von Coimbra (Portugal) und der Universität von Wisconsin in Madison/Wisconsin (USA); neueste Buchveröffentlichungen: *Towards a New Legal Common Sense* (Hin zu einer neuen Vernunft des Rechts) und *Conhecimento prudente para uma vida decente* (Vernünftiges Wissen für ein würdiges Leben); Herausgeber einer Buchreihe, die aus dem kollektiven Projekt »Wiederentdeckung der sozialen Emanzipation: Erkundung der Möglichkeiten der gegenhegemonialen Globalisierung« erwachsen ist. Die Reihe soll in Portugiesisch, Spanisch, Italienisch und Englisch erscheinen.

### *Die Neuheit des Weltsozialforums*

Das Weltsozialforum ist ein neues soziales und politisches Phänomen. Die Tatsache, dass es Vorgänger hat, ändert an seiner Neuheit nichts. Im Gegenteil. Es ist kein Event, kein Ereignis, auch keine bloße Folge von Ereignissen. Es ist keine wissenschaftliche Konferenz, obwohl dort die Beiträge vieler Wissenschaftler zusammenfließen. Es ist keine Partei und auch keine Internationale der Parteien, obwohl Militante und Aktivisten vieler Parteien aus der ganzen Welt daran teilnehmen. Es ist keine NGO oder Konföderation von NGOs, obwohl seine Konzeption und Organisation den NGOs eine ganze Menge schuldet. Es ist keine soziale Bewegung, obwohl es sich als Bewegung der Bewegungen bezeichnet. Obwohl es sich als Agens sozialer Veränderungen darstellt, lehnt das WSF das Konzept eines historischen Subjekts ab und gibt keinem spezifischen sozialen Akteur in diesem Prozess der sozialen Veränderung den Vorzug. Es hat keine klar definierte Ideologie – weder in der Definition dessen, was es ablehnt, noch in dem, was es behauptet.

Ist das WSF deshalb, weil es sich als Kampf gegen die neoliberale Globalisierung begreift, ein Kampf gegen eine Form des Kapitalismus oder gegen den Kapitalismus im Allgemeinen? Da es sich als Kampf gegen Diskriminierung, Ausschluss und Unterdrückung sieht – setzt der Erfolg dieses Kampfes einen post-kapitalistischen, sozialistischen und anarchistischen Horizont voraus, oder setzt er voraus, dass kein Zusammenhang klar definiert werden soll?

Da die große Mehrheit der Menschen, die am WSF teilnehmen, sich als Unterstützer einer linken Politik definiert – wie viele Definitionen dessen, was »die Linke« ist, treffen auf das WSF zu? Und wie ist es mit denen, die es ablehnen, sich festzulegen, weil sie glauben, dass die Links-Rechts-Dichotomie eine nördlich oder westlich zentrierte Besonderheit ist, und die deshalb nach anderen politischen Definitionen suchen?

Die sozialen Kämpfe, die im WSF ihren Ausdruck finden, treffen adäquat auf keinen der beiden Wege der sozialen Veränderung zu, die durch die westliche Moderne sanktioniert werden: Reform und Revolution. Abgesehen vom Konsens hinsichtlich der Gewaltlosigkeit sind die Kampfformen des WSF extrem vielfältig und scheinen weit gefächert zwischen den Polen Institutionalität und Aufstand zu liegen. Selbst das Konzept der Gewaltlosigkeit ist offen für weit auseinander gehende Interpretationen.

Schließlich ist das WSF nicht im Einklang mit einem der Modelle der modernen politischen Organisation strukturiert – sei dies nun der demokratische Zentralismus, die repräsentative Demokratie oder die partizipative Demokratie. Mit anderen Worten: Die »Bewegung der Bewegungen« ist nicht eine weitere Bewegung. Sie ist eine andere Bewegung. Die Herausforderung, die das WSF darstellt, hat noch eine weitere Dimension. Über die theoretischen, analytischen und erkenntnistheoretischen Fragen hinaus wirft es noch ein neues politisches Problem auf: Es zielt darauf ab, eine Utopie in einer Welt zu verwirklichen, in der es kein Utopia gibt. Dieser utopische Wille drückt sich in dem Slogan »Eine andere Welt ist möglich!« aus. Es geht dabei weniger um eine utopische Welt als vielmehr um eine, die Utopia erlaubt.

Im ersten Teil dieses Beitrags beschäftige ich mich daher mit dem WSF als kritischer Utopie, als Epistemologie des Südens und als im Aufkommen befindlicher Politik.<sup>1</sup>

### *Das WSF als kritische Utopie*

Utopien haben ihre Zeitpläne, sagt Ernst Bloch.<sup>2</sup> Die Konzepte von und die Bestrebungen hin zu einem besseren Leben und einer besseren Gesellschaft, die in der menschlichen Geschichte ewig präsent sind, ändern sich nach Form und Inhalt, nach Zeit und Raum. Sie drücken die Tendenzen und Latenzen einer gegebenen Epoche und Gesellschaft aus. Sie stellen ein antizipatorisches Bewusstsein dar, das sich durch die Erweiterung der Zeichen oder Spuren aufkommender Realitäten äußert. Hat das WSF eine utopische Dimension? Und wenn ja, welches ist ihr Zeitrahmen?

Das WSF ist ein Bündel von Initiativen transnationalen Austauschs unter sozialen Bewegungen und NGOs, ein Austausch ihrer Praktiken und ihres Wissens über die lokalen, nationalen und globalen Kämpfe gegen die verschiedenen Formen von Ausschluss und Einschluss, von Diskriminierung und Gleichheit, Universalismus und Partikularismus, kulturellem Zwang und Relativismus, die durch die augenblickliche Phase des Kapitalismus, der als neoliberale Globalisierung bekannt ist, hervorgebracht oder möglich gemacht werden. Die utopische Dimension des WSF besteht darin, Alternativen zur neoliberalen Globalisierung für möglich zu halten.

Wie Franz Hinkelammert sagt, leben wir in einer Zeit konservativer Utopien, deren utopischer Charakter in ihrer radikalen Leugnung von Alternativen zur gegenwärtigen Realität besteht.<sup>3</sup> Die Möglichkeit von Alternativen ist genau darum diskreditiert, weil sie utopisch, idealistisch und unrealistisch ist. Im Neoliberalismus ist das Kriterium von allem der Markt. Der totale Markt wird eine perfekte Institution. Sein utopischer Charakter beruht auf dem Versprechen, dass seine totale Anwendung alle Utopien auslöschen wird. Was konservative Utopien wie den Markt von kritischen Utopien unterscheidet, ist die Tatsache, dass sie sich mit der augenblicklichen Realität identifizieren und ihre utopische Dimension in der Radikalisierung oder vollständigen Erfüllung der Gegenwart entdecken. Für sie sind Arbeitslosigkeit und soziale Ausschließung, Hunger, Not und Tod an der Peripherie des Weltsystems nicht die Konsequenz der Mängel oder Grenzen der Gesetze des Marktes, sondern

Der hier abgedruckte Aufsatz ist ein Auszug aus dem von Anita Anand, Arturo Escobar, Jai Sen und Peter Waterman herausgegeben Buch »Eine andere Welt. Das Weltsozialforum«, das im Oktober 2004 als Band 15 der »Texte«-Reihe der Rosa-Luxemburg-Stiftung im Karl Dietz Verlag Berlin erschienen ist. »Eine andere Welt. Das Weltsozialforum« ist die deutschsprachige Ausgabe des bei der Viveka-Stiftung New Delhi im Januar 2004 in Englisch erschienenen Bandes »World Social Forum: Challenging Empires«. Die Übersetzung des Bandes und somit auch des hier abgedruckten Aufsatzes besorgten Carla Krüger und Wolfram Adolphi (Redaktion).

1 Ernst Bloch: Das Prinzip Hoffnung. Hier zitiert nach der englischen Ausgabe *The Principle of Hope*, Cambridge (Mass.) 1995, p. 479.

2 Vgl. Franz Hinkelammert: *Crítica De La Razon Utopica*, Bilbao 2002.

3 Vgl. Immanuel Wallerstein, Etienne Balibar: *Race, Nation, Class. Ambiguous Identities*, New York 1991; siehe auch A. Quijano: *Colonialidad Del Poder y Clasificación Social*, in: *Journal of World Systems Research*, Vol. 6, No. 2 (2000), p. 342-386.

Ausdruck dessen, daß diese Gesetze noch nicht vollständig zum Tragen gekommen sind. Der Horizont von konservativen Utopien ist daher ein geschlossener, er ist ein Ende der Geschichte.

Dies ist der Kontext, in dem die utopische Dimension des WSF verstanden werden muss. Das WSF bedeutet eine Wiederbelebung der kritischen Utopie, das heißt: einer radikalen Kritik der gegenwärtigen Realität und des Strebens nach einer besseren Gesellschaft. Dies geschieht, während doch die anti-utopische Utopie des Neoliberalismus dominant ist. Die utopische Dimension des WSF besteht darin, die Möglichkeit einer gegenhegemonialen Globalisierung zu behaupten. Es ist eine radikaldemokratische Utopie. In diesem Sinne behauptet sich die Utopie des WSF mehr als Negativität (in der Definition dessen, was es kritisiert) denn als Positivität (in der Definition dessen, was es anstrebt).

Die Besonderheit des WSF als kritische Utopie hat noch eine weitere Erklärung. Für das WSF ist der Anspruch der Alternativen plural – und zwar sowohl was die Form des Anspruchs als auch den Inhalt der Alternativen angeht. Die andere mögliche Welt ist eine utopische Bestrebung, die mehrere mögliche Welten umfasst. Sie kann vieles sein, aber nie eine Welt ohne Alternative.

Aber es bleibt die Frage: Wird es, wenn die gegenhegemoniale Globalisierung konsolidiert und daher die Idee, dass eine andere Welt möglich ist, glaubwürdig gemacht ist, möglich sein, diese Idee mit demselben Maß an radikaler Demokratie auszufüllen, die sie erst möglich gemacht hat?

### *Das Weltsozialforum als Epistemologie des Südens*

Die neoliberale Globalisierung wird von technisch-wissenschaftlichem Wissen dominiert und schuldet ihre Hegemonie der glaubwürdigen Art und Weise, in der sie alles rivalisierende Wissen diskreditiert. Sie tut dies, indem sie den Eindruck erweckt, dass dieses rivalisierende Wissen in Bezug auf seine Effizienz und Kohärenz nicht mit der wissenschaftlichen Natur der Marktgesetze Schritt halten könne. Daher haben die im WSF geübten Praktiken ihren Ausgangspunkt in sehr verschiedenen epistemologischen Annahmen – was ist als Wissen zu betrachten? – und ontologischen Universen – was bedeutet es, Mensch zu sein? Diese Unterschiedlichkeit existiert nicht nur zwischen den verschiedenen Bewegungen, sondern auch innerhalb jeder einzelnen. Die Unterschiede innerhalb der feministischen Bewegung, zum Beispiel, sind nicht nur politisch. Es gibt einerseits Unterschiede dahingehend, was als relevantes Wissen zählt, und andererseits Meinungsverschiedenheiten darüber, wie die Beziehungen zwischen dem westlichen wissenschaftlichen Wissen und anderem, aus anderen Praktiken, Rationalitäten und kulturellen Universen abgeleiteten Wissen identifiziert, zur Geltung gebracht oder hierarchisiert werden können. Diese Unterschiede gehen bis zu der Frage, was es bedeutet, Mensch zu sein und Mann oder Frau. Die Praxis des WSF deckt in diesem Zusammenhang übrigens auch auf, dass unser Wissen über die Globalisierung viel weniger global ist als die Globalisierung selbst.

Es ist klar, dass viele gegenhegemoniale Praktiken auf das hegemoniale wissenschaftliche und technologische Wissenschaftspara-

digma zurückgreifen, und viele würden ohne des letztere ja auch gar nicht denkbar sein. Das trifft auf das WSF selbst zu, das ohne die Technologien der Information und Kommunikation nicht existieren könnte. Die Frage ist: In welcher Hinsicht ist solches Wissen nützlich und gültig, und welches andere Wissen ist über die Grenzen der Nützlichkeit und Gültigkeit des wissenschaftlichen Wissens hinaus verfügbar und nutzbar? Damit ist ein weiteres epistemologisches Problem genannt: Auf der Basis welchen Wissens oder welcher Epistemologie sollten diese Probleme formuliert werden?

Die Wissenschaft steht der hegemonialen Globalisierung in doppelter Weise zu Diensten: zum einen durch die Art und Weise, in der sie sie fördert und legitimiert, und zum anderen dadurch, wie sie die gegenhegemoniale Globalisierung diskreditiert, verbirgt oder verniedlicht. Die Hegemonie setzt eine ständige Überwachung und Unterdrückung gegenhegemonialer Praktiken und Akteure voraus. Wenn das hegemoniale Wissen auf rivalisierendes Wissen trifft, verwandelt hegemoniales wissenschaftliches Wissen es entweder in Rohmaterial – wie im Fall des eingeborenen oder Bauernwissens über Biovielfalt –, oder es verwirft sie auf der Basis ihrer aus der Sicht der hegemonialen Kriterien von Wahrheit und Effizienz bestehenden Falschheit oder Ineffizienz. Mit dieser Situation konfrontiert, ist die vom WSF vorgeschlagene epistemologische Alternative die, dass es globale soziale Gerechtigkeit nicht geben kann, wenn es nicht auch globale kognitive Gerechtigkeit gibt.

Diese epistemologische Alternative gründet sich auf zwei Ideen. Erstens: Wenn die Objektivität der Wissenschaft keine Neutralität beinhaltet, können Wissenschaft und Technologie ebenso gut in den Dienst der gegenhegemonialen Praktiken gestellt werden. Das Ausmaß, in dem Wissenschaft genutzt werden kann, ist innerhalb der Bewegungen allerdings strittig, und es kann sich je nach Umständen und Praktiken ändern. Zweitens: Was auch immer das Ausmaß, in dem Wissenschaft genutzt wird, sein mag – gegenhegemoniale Praktiken sind hauptsächlich Praktiken nichtwissenschaftlichen Wissens, praktischen, oft unausgesprochenen Wissens, das glaubhaft gemacht werden muss, um die Praktiken wiederum glaubhaft zu machen.

Der zweite Punkt ist polemischer, weil er die hegemonialen Konzepte von Wahrheit und Effizienz direkt in Frage stellt. Die epistemologische Anprangerung, auf die das WSF sich einlässt, besteht darin, zu zeigen, dass die Konzepte der Rationalität und Effizienz, die das hegemoniale technisch-wissenschaftliche Wissen bestimmen, zu restriktiv sind. Sie können den Reichtum und die Vielfalt der sozialen Erfahrung der Welt nicht einfangen, und insbesondere diskriminieren sie die Praktiken des Widerstands und der Produktion von gegenhegemonialen Alternativen. Das Verstecken und Diskreditieren dieser Praktiken stellt eine Verschwendung sozialer Erfahrung dar – und zwar sowohl sozialer Erfahrung, die bereits verfügbar, aber noch nicht sichtbar, als auch sozialer Erfahrung, die noch nicht vorhanden, aber realistisch möglich ist.

Die epistemologische Operation, die durch das WSF durchgeführt wird, besteht aus zwei Prozessen, die ich als Soziologie der Abwesenheiten und Soziologie des Aufkommens bezeichne. Ich spreche von Soziologien, da es mein Ziel ist, kritisch die Bedingungen zu

identifizieren, die nichthegemoniale und möglicherweise gegenhegemoniale soziale Erfahrung zerstören. Durch diese Soziologien wird soziale Erfahrung, die der Zerstörung widersteht, aus der Verborgenheit geholt, und die Zeit und der Raum, in denen neue gegenhegemoniale soziale Erfahrungen identifiziert und glaubwürdig gemacht werden können, werden geöffnet. Die folgende Beschreibung der Soziologie der Abwesenheiten und der des Aufkommens stellt den Idealtypus der durch das WSF gebotenen epistemologischen Operation dar.

### *Das WSF und die Soziologie der Abwesenheiten*

Die Soziologie der Abwesenheiten besteht aus einer Untersuchung, die versucht zu erklären, dass das, was nicht existiert, tatsächlich aktiv als nicht-existent produziert wird, das heißt: als eine unglaubliche Alternative zum existierenden. Das Ziel der Soziologie der Abwesenheiten ist es, das Unmögliche in mögliche Dinge umzuwandeln, das Abwesende in Anwesende. Die Logiken und Prozesse, durch die hegemoniale Kriterien der Rationalität und Effizienz Nicht-Existenz produzieren, sind verschiedenartig. Nicht-Existenz wird produziert, wenn eine bestimmte Einheit disqualifiziert und unsichtbar, unverständlich oder unumkehrbar verwerflich gemacht wird. Die verschiedenen Logiken der Produktion von Nicht-Existenz finden ihre Übereinstimmung darin, dass sie alle Äußerungen derselben rationalen Monokultur sind.

Ich unterscheide fünf Logiken – oder Produktionsmodi – der Nicht-Existenz.

Die erste dieser Logiken ist von der Monokultur des Wissens abgeleitet. Sie unterwirft moderne Wissenschaft und hohe Kultur einem einzigen Kriterium für Wahrheit bzw. ästhetische Qualität. Alles, was durch diesen Kanon nicht anerkannt oder legitimiert ist, wird als nicht-existent erklärt. Nicht-Existenz erscheint in diesem Fall in der Form von Ignoranz gegenüber oder Mangel an Kultur.

Die zweite Logik liegt in der Monokultur der linearen Zeit – der Idee, dass die Zeit linear ist und dass an der Spitze dieser Zeit die Kernländer des Weltsystems paradieren. Diese Logik produziert Nicht-Existenz, indem sie all das als »rückständig« (vormodern, unterentwickelt usw.) erklärt, was zu dem, was als »vorangehend« definiert wird, asymmetrisch ist.

Die dritte Logik ist die Monokultur der Klassifizierung, gegründet auf der Naturalisierung der Unterschiede. Sie besteht darauf, Bevölkerungen nach Kategorien einzuteilen, mit denen Hierarchien für natürlich erklärt werden. Rassistische und sexuelle Klassifizierungen sind die herausragendsten Äußerungen dieser Logik; die rassistische Klassifizierung wird durch den Kapitalismus besonders umfassend reproduziert.<sup>4</sup>

Die vierte Logik der Produktion von Nicht-Existenz ist die Logik der dominanten Größe: die Monokultur des Universellen und des Globalen. Die Globalisierung privilegiert Einheiten oder Realitäten, die ihre Ausdehnung auf den ganzen Globus erstrecken und die daher das Vorrecht ernten, rivalisierende Einheiten als lokal zu bezeichnen. Nicht-Existenz wird in der Form des Besonderen und Lokalen reproduziert. Die Einheiten oder Realitäten, die als besonders

4 Vgl. A. Quijano, a. a. O.

oder lokal definiert sind, bleiben in Größenordnungen gefangen, die sie unfähig machen, glaubwürdige Alternativen zum Globalen und Universalen darzustellen.

Die fünfte Logik schließlich ist die der Produktivität. Sie beruht auf der Monokultur der Kriterien der kapitalistischen Produktivität und Effizienz, die das Wachstum durch Marktkräfte bevorzugt. Dieses Kriterium trifft sowohl auf die Natur als auch auf die menschliche Arbeitskraft zu. Nicht-Existenz wird hier in der Form von Nicht-Produktivität hervorgebracht. Auf die Natur angewandt ist Nicht-Produktivität Sterilität; auf die Arbeit angewandt drückt sie sich aus in »überflüssiger Bevölkerung«, Faulheit, beruflicher Disqualifizierung, Mangel an Fähigkeiten.

Es gibt also fünf prinzipielle soziale Formen der Nicht-Existenz, die durch hegemoniale Epistemologie und Rationalität produziert werden: das Uninformierte, das Übriggebliebene, das Minderwertige, das Lokale und das Nicht-Produktive. Die Realitäten, denen sie Gestalt geben, sind nur als Hindernisse für die als relevant angesehenen Realitäten präsent – seien diese wissenschaftlicher, fortgeschrittener, überlegener, globaler oder produktiver Art. Sie existieren als so etwas wie unwiederbringlich ausgeschlossene Formen der Existenz. Um präsent gemacht zu werden, müssen diese Abwesenheiten als Alternativen zur hegemonialen Erfahrung aufgebaut werden, ihre Glaubwürdigkeit muss diskutiert und begründet und ihre Beziehungen müssen als Objekt politischen Diskurses angenommen werden. Die Soziologie der Abwesenheiten schafft also die Bedingungen für die Erweiterung des Felds der glaubwürdigen Erfahrungen. Die Erweiterung der Welt findet nicht nur statt, weil das Feld der glaubwürdigen Erfahrungen sich erweitert, sondern auch, weil die Möglichkeiten zum sozialen Experimentieren in der Zukunft erweitert sein werden.

Die Soziologie der Abwesenheiten geht so vor, dass sie jeden der oben erwähnten Modi der Produktion von Abwesenheit in Frage stellt und indem sie Monokulturen durch Ökologien ersetzt. Ich will daher fünf Ökologien identifizieren und vorschlagen:

Erstens die Ökologie der Kenntnisse, die die Logik der Monokultur des wissenschaftlichen Wissens mit der Identifizierung anderen Wissens und anderer Kriterien der Exaktheit konfrontiert, die in den sozialen Praktiken glaubwürdig operieren. Die zentrale Idee ist, dass es im Allgemeinen weder Unwissen noch Wissen gibt. Alles Unwissen ist unwissend gegenüber bestimmtem Wissen, und jedes Wissen ist Überwindung eines besonderen Unwissens. Auf diesem Gebiet zielt die Soziologie der Abwesenheiten darauf ab, an die Stelle der Monokultur des wissenschaftlichen Wissens eine Ökologie der Wissen zu setzen.

Zweitens die Ökologie der Zeitlichkeiten, die die Monokultur der linearen Zeit durch die Idee ersetzt, dass die lineare Zeit nur eine unter vielen Konzepten der Zeit ist und dass wir, wenn wir die Welt als unsere Einheit der Analyse wählen, noch nicht einmal die üblicherweise angenommene wählen. Die lineare Zeitvorstellung wurde durch die westliche Modernität hervorgebracht, aber sie löschte noch nicht einmal in der westlichen Welt andere Vorstellungen der Zeit aus – wie etwa die der zirkulären Zeit, der zyklischen Zeit, des

retour éternel (der ewigen Wiederkehr) und noch andere, die von den Bildern der Zeitachse nicht adäquat wiedergegeben werden. Auf diesem Gebiet zielt die Soziologie der Abwesenheiten darauf ab, soziale Praktiken von ihrem Status als Residuum zu befreien, ihnen ihre eigene Zeitlichkeit und daher auch die Möglichkeit autonomer Entwicklung zurückzugeben. Auf diese Weise wird die Aktivität des afrikanischen oder asiatischen Bauern zeitgenössisch zur Aktivität des Hightech-Farmers in den US oder der des Weltbankbeamten; es entsteht eine andere Form der Zeitgenossenschaft.

Drittens die Ökologie der Anerkennung. Sie widersteht der Monokultur der Klassifizierung. Sie stellt die koloniale Mentalität der Rasse und der ungleichen Sexualität in Frage;<sup>5</sup> sie sucht nach einer neuen Artikulierung zwischen den Prinzipien der Gleichheit und des Unterschiedes und erlaubt daher die Möglichkeit gleicher Unterschiedlichkeiten – eine Ökologie der Verschiedenheit gefüllt mit gegenseitiger Anerkennung. Die Unterschiede, die bleiben, wenn die Hierarchie verschwindet, werden zu einer machtvollen Anprangerung der Unterschiede, die von der Hierarchie zurückgefordert werden, damit sie nicht verschwinden muss.

Viertens die Ökologie der Übergangsgröße. Sie stellt die Logik der globalen Größe in Frage, indem sie das zurückgewinnt, was im Lokalen nicht das Resultat hegemonialer Globalisierung ist. Das Lokale, das in die hegemoniale Globalisierung integriert worden ist, nenne ich das globalisierte Lokale, das heißt die spezifische Wirkung der hegemonialen Globalisierung auf das Lokale.<sup>6</sup> Die Deglobalisierung des Lokalen und seine eventuelle gegenhegemoniale Zurückglobalisierung erweitern die Verschiedenheit der sozialen Praktiken, indem sie Alternativen zum globalisierten Lokalen anbietet. Die Soziologie der Abwesenheiten erfordert in diesem Bereich die Nutzung der kartographischen Vorstellungskraft, den Umgang mit kognitiven Landkarten, die gleichzeitig mit verschiedenen Größenordnungen arbeiten, um so lokale/globale Artikulierungen zu identifizieren.<sup>7</sup>

Fünftens die Ökologie der Produktivität. Sie besteht in der Wiedereinbeziehung und Aufwertung alternativer Produktionssysteme, wirtschaftlicher Basisorganisationen, Arbeiterkooperativen, selbstverwalteter Betriebe, solidarischer Ökonomie usw., die durch die kapitalistische Orthodoxie der Produktivität verborgen oder diskreditiert worden sind. Das ist vielleicht der kontroverseste Bereich der Soziologie der Abwesenheiten, da er direkt sowohl das Paradigma der Entwicklung und des unendlichen Wirtschaftswachstums als auch die Logik des Primats der Ziele der Akkumulation über die Ziele der Verteilung, die den globalen Kapitalismus aufrechterhält, in Frage stellt.

In jedem der fünf Bereiche besteht das Ziel der Soziologie der Abwesenheiten darin, die Verschiedenheit und Vielfalt der sozialen Praktiken im Gegensatz zur exklusiven Glaubwürdigkeit der hegemonialen Praktiken zu enthüllen und anzuerkennen. Die Idee der Vielfalt und nicht-destruktiver Beziehungen wird durch das Konzept einer Ökologie nahe gelegt.

Das WSF ist eine umfassende Übung der Soziologie der Abwesenheiten, aber es gibt Variationen. Obwohl es zweifellos eine Zurückweisung der Monokulturen und eine Annahme der Ökologien

5 Vgl. Boaventura de Sousa Santos: *Oppositional Postmodernism and Globalisation*, in: *Law and Social Inquiry*, Vol. 23, No. 1 (1998).

6 Vgl. Boaventura de Sousa Santos: *Towards a New Common Sense. Law, Science and Politics in the Paradigmatic Transition*, New York 1995, p. 456-473; Siehe auch derselbe: *Nuestra America. Reinventing a Subaltern Paradigm of Recognition and Redistribution*, in: *Theory, Culture and Society*, Vol. 18, No. 2-3 (2001), p. 185-217.

7 Vgl. Ernst Bloch a. a. O., p. 241.

darstellt, ist dieser Prozess nicht in allen Bewegungen, Organisationen und Artikulierungen mit gleicher Intensität präsent. Wenn für einige das Optieren für Ökologien unabdingbar ist, gestatten andere auch Zwitterformen zwischen Monokulturen und Ökologien. Manche Bewegungen oder Organisationen agieren in einigen Bereichen nach einer Monokulturlogik und in anderen nach einer ökologischen. Es ist auch möglich, dass die Annahme einer ökologischen Logik durch den Fraktionalismus und den Machtkampf innerhalb einer Bewegung oder einer Organisation unmöglich gemacht wird, weshalb diese sich erneut einer Monokulturlogik zuwenden. Schließlich biete ich als Hypothese an, dass selbst die Bewegungen, die verschiedene Ökologien beanspruchen, empfänglich für die Versuchung sind, sich zwar selbst nach einer ökologischen Logik zu bewerten, die anderen Bewegungen aber nach einer hegemonialen monokulturellen Logik zu beurteilen.

### *Das Weltsozialforum und die Soziologie des Aufkommens*

Die Soziologie des Aufkommens ist die zweite epistemologische Operation, die durch das WSF durchgeführt wird. Während das Ziel der Soziologie der Abwesenheiten darin besteht, soziale Erfahrungen, die in der Welt verfügbar sind – obwohl sie durch die hegemoniale Rationalität für nicht-existent erklärt werden –, zu identifizieren und aufzuwerten, zielt die Soziologie des Aufkommens darauf ab, die Zeichen möglicher zukünftiger Erfahrungen, die als Tendenzen und Latenzen erscheinen und die von der hegemonialen Rationalität und dem hegemonialen Wissen ignoriert werden, zu identifizieren und zu erweitern.

Für einige Denker ist das Mögliche das unsicherste und am meisten ignorierte Konzept in der westlichen Philosophie.<sup>8</sup> Aber nur das Mögliche erlaubt es, den unerschöpflichen Reichtum der Welt zu enthüllen. Neben Alles und Nichts stellt Bloch zum Beispiel zwei weitere Begriffe: Nicht und Noch-Nicht. Das Nicht ist das Fehlen von etwas, aber auch der Ausdruck des Willens, diesen Mangel zu überwinden. Das Nicht unterscheidet sich daher vom Nichts.<sup>9</sup> Nein zu sagen ist, ja zu etwas anderem zu sagen.

Das Noch-Nicht ist eine komplexe Kategorie, weil sie ausdrückt, was als bloße Tendenz existiert, eine Bewegung, die genau im Prozess des sich Manifestierens latent ist. Das Noch-Nicht ist der Weg, durch den die Zukunft in die Gegenwart eindringt. Es ist weder eine unbestimmte noch eine unendliche Zukunft, sondern eine konkrete Möglichkeit und eine Kapazität, die weder in einem Vakuum existiert, noch komplett vorbestimmt ist. Subjektiv ist das Noch-Nicht antizipatorisches Bewusstsein, eine Form des Bewusstseins, die im Leben der Menschen extrem wichtig ist. Objektiv ist das Noch-Nicht einerseits Kapazität (Potenz) und andererseits Möglichkeit (Potentialität). Möglichkeit hat eine Dimension der Dunkelheit, da sie im gelebten Moment geboren wird, der ihr niemals ganz sichtbar ist. Auch als ein wesentlicher Bestandteil der Unsicherheit, die von einem doppelten Mangel ausgeht: einerseits, dass die Umstände, die Möglichkeit konkret werden lassen, nur teilweise bekannt sind; und zweitens, dass solche Umstände nur teilweise bestehen.

8 Vgl. Ernst Bloch a. a. O., p. 306.

9 Vgl. Jai Sen: *The Long March to Another World: Porto Alegre – Hyderabad – Porto Alegre. Reflections on the Past Year of the World Social Forum Process – in India and Internationally (Summary)*, in: *Two, Three, Many New Social Forums?*, TransnationalAlternativ@s, 2003, [www.tni.org/tat](http://www.tni.org/tat)



In jedem Augenblick gibt es einen beschränkten Horizont von Möglichkeiten, und daher ist es wichtig, nicht die einzigartige Möglichkeit einer spezifischen, durch die Gegenwart angebotenen Veränderung zu verpassen: *carpe diem* (nutze den Tag)! Wenn man die drei modalen Kategorien der Existenz betrachtet – Realität, Notwendigkeit und Möglichkeit –, sind hegemoniale Rationalität und Wissen auf die ersten beiden konzentriert und vernachlässigen die dritte ganz und gar. Die Soziologie des Aufkommens konzentriert sich auf die Möglichkeit. Möglichkeit ist der Weltmotor. Ihre Momente sind Mangel (der Ausdruck von etwas Fehlendem), Tendenz (Prozess und Bedeutung) und Latenz (was im Prozess voranschreitet). Mangel ist der Bereich des Nicht, Tendenz der Bereich des Noch-Nicht und Latenz der Bereich des Nichts und des Alles, da Latenz entweder in Enttäuschung oder in Hoffnung enden kann.

Die Soziologie des Aufkommens ist die Erforschung der Alternativen, die im Horizont der konkreten Möglichkeiten enthalten sind. Sie besteht darin, eine symbolische Erweiterung des Wissens, der Praktiken und der Akteure zu unternehmen, um darin die Tendenzen der Zukunft (das Noch-Nicht) zu identifizieren und dort, wo es möglich ist, zu intervenieren, um die Wahrscheinlichkeit der Hoffnung im Verhältnis zur Wahrscheinlichkeit der Enttäuschung zu maximieren. Solch eine symbolische Erweiterung ist tatsächlich eine Form der soziologischen Vorstellung mit einem doppelten Ziel: einerseits, die Bedingungen der Möglichkeit der Hoffnung besser kennen zu lernen; und andererseits, Aktionsprinzipien zu definieren, um die Erfüllung dieser Bedingungen zu befördern. Das Noch-Nicht hat Bedeutung (als Möglichkeit), aber es hat keine Richtung, denn es kann entweder in Hoffnung oder Enttäuschung enden.

Die Soziologie des Aufkommens ersetzt die Idee der Bestimmtheit durch die Idee der Pflege. Die Axiologie des Fortschritts und der Entwicklung, die unsägliche Zerstörung gerechtfertigt hat, wird durch die Axiologie der Pflege ersetzt. Während in der Soziologie der Abwesenheiten die Axiologie der Pflege gegenüber in der Gegenwart verfügbaren Alternativen ausgeübt wird, ist es in der Soziologie des Aufkommens so, dass sie gegenüber möglichen zukünftigen Alternativen angewandt wird. Wegen dieser ethischen Dimension sind weder die Soziologie der Abwesenheiten noch die Soziologie des Aufkommens konventionelle Soziologien. Aber sie sind auch noch aus einem anderen Grunde nicht-konventionell: Ihre Objektivität hängt von der Qualität ihrer subjektiven Dimension ab. Das subjektive Element der Soziologie der Abwesenheiten ist kosmopolitisches Bewusstsein und Nicht-Konformismus in Bezug auf die Verschwendung von Erfahrung. Das subjektive Element der Soziologie des Aufkommens ist antizipatorisches Bewusstsein und Nicht-Konformismus in Bezug auf ein Begehren, dessen Erfüllung innerhalb des Horizonts der Möglichkeiten liegt.

Die symbolische Erweiterung, die durch eine Soziologie des Aufkommens zustande kommt, besteht darin, Signale, Zeichen oder Spuren zukünftiger Möglichkeiten in allem Existierendem zu identifizieren. Hegemoniale Rationalität und Wissenschaft haben diese Art der Forschung völlig verworfen – weil sie entweder annehmen, dass die Zukunft vorbestimmt ist, oder dass sie nur mit präzisen Indika-

toren gemessen werden kann. Für sie sind Signale zu vage, subjektiv und chaotisch, um glaubhafte Voraussagen sein zu können. Indem sie intensiv auf die Signalseite der Realität abhebt, zielt die Soziologie des Aufkommens darauf ab, symbolisch die zukünftigen Möglichkeiten zu erweitern, die – in latenter Form – in konkreten sozialen Erfahrungen angelegt sind. Die Soziologie wertet Signale als Pfade zur Diskussion und Argumentation für konkrete alternative Zukünfte. Durch solche Argumentation und Verhandlungen wird die Pflege der Zukunft ausgeübt.

Wie im Fall der Soziologie der Abwesenheiten kommen auch die Praktiken des WSF dem Idealtypus der Soziologie des Aufkommens relativ nahe. Ich unterbreite als Arbeitshypothese, dass die stärkeren und konsolidierteren Bewegungen und Organisationen dazu neigen, sich weniger in der Soziologie des Aufkommens zu üben als die weniger starken oder weniger konsolidierten. Was die Beziehungen zwischen Bewegungen oder Organisationen angeht, können die Zeichen und Signale der weniger konsolidierten Bewegungen durch die stärker konsolidierten als subjektiv oder inkonsistent abgewertet werden. Darum ist die Praxis der Soziologie des Aufkommens auch ungleich, und Ungleichheiten müssen das Objekt von Analyse und Bewertung sein.

#### *Das Weltsozialforum als politisches Aufkommen*

Die Neuheit des WSF ist auf utopischer und epistemologischer Ebene weniger zweideutig als auf der politischen. Seine politische Neuheit existiert, aber sie existiert als Feld von Spannungen und Dilemmata, auf dem sich das Neue und das Alte gegenseitig in Frage stellen. Die politische Neuheit des WSF beruht auf der Art und Weise, in der diese Konfrontationen behandelt oder vermieden werden.

Allgemein gesprochen kann die politische Neuheit des WSF erstens in der sehr breit angelegten Konzeption von Macht und Unterdrückung gesehen werden, die es angenommen zu haben scheint und mit der darauf reagiert wird, dass die neoliberale Globalisierung mit vielen anderen Formen der Unterdrückung verbunden ist, die Frauen, ethnische Minderheiten, Bauern, die Arbeitslosen, Arbeiter des informalen Sektors, Immigranten, Ghetto- und Unterklassenangehörige, Schwule und Lesben, Kinder und Jugendliche erleiden. Dies erfordert, dass die Bewegungen und Organisationen der Artikulierung unter ihnen Priorität geben, und dies erklärt letztendlich die organisatorische Neuheit eines WSF ohne Führer, seine Ablehnung von Hierarchien und seine Betonung von durch das Internet ermöglichten Netzwerken.

Zweitens strebt das WSF nach Äquivalenz zwischen den Prinzipien der Gleichheit und der Erkennung des Unterschiedes und begründet damit die Option für eine partizipatorische Demokratie, die Gleichheit ohne den Ausschluss des Unterschieds anspricht.

Drittens privilegiert das WSF Rebellion und Nicht-Konformität auf Kosten von Revolution. Es gibt keine Theorie, die die Bewegungen anleitet, da das Ziel weniger darin besteht, die Macht zu ergreifen, als vielmehr darin, die vielen Gesichter der Macht, wie sie sich in den Institutionen und Gesellschaften darstellt, zu verändern. Auf dieser

Ebene besteht die Neuheit in der Zelebrierung von Vielfalt und Pluralität, des Experimentierens und radikaler Demokratisierung. Es ist üblich geworden, die politische Erfahrung des WSF nach Problemen und Spannungen auf drei Ebenen zu untersuchen: erstens Repräsentation, zweitens Organisation, drittens politische Strategie und politische Aktion. Seiner Prinzipiencharta zufolge beansprucht das WSF nicht, repräsentativ für die gegenhegemoniale Globalisierung zu sein, und niemand repräsentiert das WSF oder kann in seinem Namen sprechen. Aber wenn das so ist: Wen repräsentiert das WSF? Wer repräsentiert das WSF? Der bis jetzt eingeschränkte geographische Radius des WSF hat einige Kritiker dazu geführt zu behaupten, dass das WSF weit entfernt sei, eine globale Dimension zu haben. Daraufhin sind einige Vorschläge gemacht worden, unter anderem der, das WSF 4 in Indien abzuhalten. Obwohl dieses Problem real ist, denke ich, dass das WSF nicht damit delegitimiert werden sollte, dass es nicht weltumspannend genug ist.

Weitere heiß debattierte Fragen sind die Organisation des WSF – insbesondere die Beziehung zwischen dem Organisationskomitee und dem Internationalen Rat –, die Organisation jedes der Weltforen und die Struktur der Veranstaltungen. Dabei sind viele Probleme sichtbar geworden, die ich hier nicht lang und breit diskutieren kann. Es sind zum Beispiel: interne Demokratie einschließlich der Transparenz der Entscheidungen und der Kommunikation zwischen Internationalem Rat und Organisationskomitee; die hierarchische Struktur der Entscheidungen, insbesondere der Unterscheidung zwischen verschiedenen Arten von Veranstaltungen und die ihnen jeweils zugeschriebene Wichtigkeit – eines Umstands, den die feministischen Bewegungen ganz im Sinne der Mottos »Eine andere Welt ist möglich!« und »Keine monolithische Art des Denkens!« besonders kritisiert haben; und die Von-oben-nach-unten-Organisation der Veranstaltungen.

Ein anderer Ansatzpunkt für Spannung und Kritik ist die Beziehung zu politischen Parteien, sozialen Bewegungen und NGOs. Die Prinzipiencharta ist, was die untergeordnete Rolle von Parteien im WSF angeht, unmissverständlich. Das WSF ist eine Hervorbringung der Zivilgesellschaft, wie sie in sozialen Bewegungen und Nicht-Regierungsorganisationen organisiert ist. In der Praxis sind die Dinge jedoch vieldeutig. Meiner Meinung nach ist die Frage nicht, ob Beziehungen zu Parteien bestehen sollten oder nicht, sondern eher die, die genauen Bedingungen solcher Beziehungen zu definieren. Wenn die Beziehungen transparent, horizontal und von gegenseitigem Respekt geprägt sind, können sie in mancher Hinsicht sicherlich ein wichtiger Hebel für die Konsolidierung des WSF sein.

Ein weiteres Gebiet für Streitigkeiten sind Größe und Kontinuität. Auf das ständige Wachstum in der Größe der jährlichen Veranstaltungen hat der Internationale Rat mit dem Vorschlag reagiert, thematische und regionale, nationale und lokale Ereignisse zu befördern, die horizontal miteinander kommunizieren und nicht als Vorbereitungen für etwas anderes, sondern als Treffen mit ihrem eigenen politischen Wert stattfinden sollen.

Schließlich gibt es Fragen der Strategie und der politischen Aktion. Als radikale Utopie feiert das WSF Vielfalt, Pluralität und Horizontalität. Die Neuheit dieser Utopie im linken Denken verursacht

natürlich Probleme, da sie in strategische Planung und politische Aktion umgesetzt werden muss.

Die Organisatoren selbst räumen die Existenz vieler dieser Spannungen und Kritiken ein, was nahe legt, dass diese Spannungen Teil des Lernprozesses des Forums sind. Es sind einige Maßnahmen vorgeschlagen worden wie etwa die Umgestaltung des Internationalen Rates und eine Verbesserung horizontaler Praktiken und Systeme der Mitverantwortung. Obwohl es klar ist, dass viel zu tun übrig bleibt, muss man doch sagen, dass die organisatorische Struktur die am besten geeignete dafür war, das Forum erst einmal auf den Weg zu bringen und ihm internationale Glaubwürdigkeit zu verschaffen. Die augenblickliche Konsolidierung des WSF wird zu einer anderen Entwicklungsphase führen, in der seine Organisationsstruktur erneut geprüft werden muss, damit es den neuen, zukünftigen Anforderungen und Aufgaben gerecht werden kann. Zunächst einmal muss festgestellt werden, dass der Wunsch, zu unterstreichen, was die Bewegungen und Organisationen gemeinsam haben, stärker ist als das Bestreben, ihre Unterschiede herauszustellen. Das Auftreten von Widersprüchen oder Konflikten ist spannungsreich gewesen, hat aber – vor allem – nicht zu Ausschlüssen geführt. Man muss abwarten, wie lange dieser Wille zur Konvergenz erhalten bleiben und dieses chaotische Teilen von Unterschieden andauern wird.

Der letzte Punkt betrifft genau dies: die Benennung der Klüfte, der Spaltungen. Hier finden wir wiederum politisches Neuland vor. Es besteht eine Riesenkluft zwischen westlichen und nicht-westlichen politischen Kulturen. Bis zu einem gewissen Grade existiert diese Spaltung auch zwischen Nord und Süd. Angesichts der starken Präsenz von Bewegungen und Organisationen des Nordatlantiks und des weißen Lateinamerikas ist es kein Wunder, dass die besonders deutlich sichtbaren Spaltungen die politische Kultur und das historische Herkommen der Linken in diesen Teilen der Welt widerspiegeln. Interessant ist jedoch, dass mit der Realität dieser Spaltungen – Reform oder Revolution, Sozialismus oder soziale Emanzipation, Staat als Feind oder als potenzieller Freund, nationale oder globale Kämpfe, direkte oder institutionelle Aktion, Prinzipien der Gleichheit und des Unterschieds – die Neuheit des WSF darin besteht, dass die Mehrzahl der Bewegungen und Organisationen, die an ihm teilnehmen, sich in diesen Spaltungen gar nicht wiedererkennen. Sie haben politische Erfahrungen, in denen Momente der Konfrontation mit solchen des Dialogs und des Engagements abwechseln oder sich kombinieren. In den Langzeitvisionen der sozialen Veränderung leben die taktischen Möglichkeiten des Augenblicks zusammen; radikale Anprangerungen des Kapitalismus paralysieren nicht die Energie für kleine Veränderungen, wenn die großen Veränderungen nicht möglich sind. Tatsächlich denken viele Bewegungen des Südens, dass den Zielen dieser Kämpfe keinerlei allgemeine Etiketten – nicht einmal die des Links oder Rechts – angeheftet werden dürfen.

Im Einverständnis mit der großen Mehrzahl der Bewegungen kann man sagen, dass diese konventionell gedachten Spaltungen den konkreten Bedürfnissen konkreter Kämpfe nicht gerecht werden. Die Entscheidung, in welchem Maße Privilegien eingeräumt werden sollen, ist eine politische Entscheidung, die im Einklang mit konkreten

politischen Bedingungen getroffen werden muss. Gleichzeitig ist es für viele Bewegungen nicht länger eine Frage, zwischen dem Kampf für Gleichheit oder Unterschied auszuwählen, sondern den einen mit dem anderen zu verbinden, da die Erreichung der einen die Bedingung für die Erreichung des anderen ist.

Nichtsdestoweniger besteht eine Spaltung zwischen den Bewegungen und manchmal sogar innerhalb derselben Bewegung darüber, ob das eine oder das andere Prinzip Priorität haben sollte. Es wird von den konkreten politischen Bedingungen diktiert werden, welches Prinzip jeweils hervorgehoben werden sollte. Jeder Kampf, der unter der Ägide eines der beiden Prinzipien geführt wird, muss so organisiert sein, dass er den Raum für das andere Prinzip öffnet. Viele der Spannungen und Spaltungen, die oben erwähnt wurden, sind nicht auf das WSF beschränkt und gehören zum Erbe der Kämpfe der letzten zwei Jahrhunderte. Die Besonderheit des WSF besteht darin, dass alle diese Besonderheiten in seinem Schoße koexistieren, ohne seine Integrationsfähigkeit zu schmälern. Die verschiedenen Spaltungen sind für die verschiedenen Bewegungen und Organisationen in verschiedener Weise wichtig, da sie Raum für Aktion und Diskurs lassen. Außerdem hat es bis jetzt noch keine taktische oder strategische Forderung gegeben, die durch Radikalisierung der Positionen die Spaltungen intensivieren würde. Im Gegenteil, die Spaltungen sind bisher von einer relativ niedrigen Intensität gewesen. Für die Bewegungen und Organisationen ist im Allgemeinen das, was sie eint, wichtiger gewesen, als das, was sie voneinander trennt. Und schließlich: Wenn eine bestimmte Bewegung in der einen Frage gegen eine andere opponiert, ist es gut möglich, dass sie dann, wenn es um eine andere Frage geht, auf der gleichen Seite stehen. Auf diese Weise wird eine Akkumulierung, eine Verstärkung der Divergenzen verhindert. Die Spaltungen neutralisieren oder entkräften einander gegenseitig. Darin liegt die Zusammenführungsfähigkeit des WSF.